

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15.— Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.
Amerika: 2 Dollar. — Einzelne Nummern 1.— Dinar

Samstag, den 10. Juli 1926.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Rocovje

Die Aussichten auf die diesjährige Ernte.

Auch in der vergangenen Woche dauerten so ziemlich in ganz Europa, insbesondere aber in Mitteleuropa, die Regengüsse an. Infolge dieser ununterbrochenen Niederschläge hat sich die Ernte in ganz Europa verspätet und außerdem haben die zahlreich auftretenden Überschwemmungen in den vor dem Schnitt stehenden Saaten erheblichen Schaden verursacht. Im allgemeinen kann man sagen, daß das Übermaß an Wasser die Aussichten auf die bevorstehende Ernte nicht unerheblich vermindert hat. Um wieviel, das läßt sich freilich nicht genau bestimmen.

In Ungarn hat man bereits vor 10 Tagen damit gerechnet, daß der Ertrag der diesjährigen Ernte in Weizen um ein Million Meterzentner hinter dem vorjährigen zurückbleiben werde. Dieser Ausfall ist durch das andauernde ungünstige Wetter bis heute wahrscheinlich noch größer geworden. Ähnlich liegen die Dinge auch in Rumänien, der Tschechoslowakei, in Deutschland, Österreich und auch in den westlichen Staaten. Wahrscheinlich ist auch Rußland von den letzten Wetterbeschäden nicht verschont geblieben, obgleich diesbezügliche Nachrichten von dort fehlen.

Was die Lage in Amerika anbetrifft, so ist alles so ziemlich beim alten geblieben. Die Saaten stehen im großen und ganzen gut und die ersten Ergebnisse des stellenweise schon begonnenen Schnittes sind günstig. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Gesamtertrag der diesjährigen Ernte in Amerika dem vorjährigen gleichkommen. Auch in Australien ist die Lage günstig, dafür haben die Saaten in Argentinien, so wie in Europa, unter dem Einfluß des ungünstigen Wetters stark gelitten, insbesondere wurde dort auch der Mais ziemlich stark hergenommen.

In unserem Lande haben die starken Niederschläge insbesondere der Gerste stark geschadet. Was den Weizen anbetrifft, so kann man wohl noch sagen, daß für den Fall, daß schönes Wetter eintritt, sich noch alles zum Guten wenden wird. Eine Ausnahme bilden natürlich jene Gegenden, die unter Überschwemmung zu leiden hatten. Wenn sich auch der Weizen infolge der starken Regengüsse vieler Orts gelegt hat und insbesondere im Banate ziemlich lange unter Grundwasser gestanden ist, so kann man doch feststellen, daß der größte Teil der Arbeit erhalten blieb, da der durch Unwetter und Überschwemmung entstandene Schaden nur einen unbedeutenden Bruchteil der diesjährigen sehr guten Ernte darstellt, freilich unter

der Voraussetzung, daß nun endlich einigermaßen günstige Witterung eintritt. (Neusager Deutsches Volksblatt.)

Gottscheerleben in Brooklyn.

Von Conrad Perz, Chicago.

Im Jahre 1898 wurde Brooklyn als eine Stadt mit über eine Million Einwohner dem Gemeinwesen New York angeschlossen und bildet nun seit dieser Zeit einen der fünf Bezirke Groß-New Yorks. Es ist dies die größte Stadt, die je einer anderen Stadt angegliedert wurde. Vier große Brücken, die Untergrundbahn und Fähren verbinden Brooklyn mit der Insel Manhattan, auf der sich der Bezirk New York befindet, der zwar der kleinste im Ausmaße, aber das Zentrum Groß-New Yorks ist.

Während bloß ein Drittel unserer Landsleute in New York leben, wo sie ihren Arbeitsplätzen näher sind, wohnen die übrigen in Brooklyn, u. zw. in der Nähe des Knickerbocker Parkes, einer mit Gras bewachsenen Fläche, die mehr als Spielplatz für Kinder dient. Wie man mir erzählte, war dieser Park vor einigen Jahren fast „bedrückt“ von Landsleuten, die an heißen Abenden und Sommernachmittagen sich am Grün des Grases,

Aus der Plauderstube.

Ein schöner Junitag und der bereits zum Mähen reife Klee hatte heute den Sepp und den Ander hinausgelockt und seit frühester Morgenstunde schon legten sie Mahd neben Mahd. Der Klee war heuer in dieser Gegend auch wirklich großartig geraten und es war eine rechte Freude zu sehen, wie diese kräftigen, nervigen Bauernhände die Sense zielsicher durch die hohen Kleeheulen schlugen.

Der Ander wegte soeben seine Sense, blieb in Gedanken versunken einige Momente stehen und machte einen Seufzer: „Ja, ja!“ „Was hast denn heute in einem fort, Ander?“

„Sepp, hör' mal und setz' dich her zu mir; wir wollen etwas zum Frühstück einnehmen und etwas ausrasten.“ „No ja, geh'n wir's halt an.“ „Weißt, Sepp, es ist gar nicht mehr lustig auf der Welt. Seit diesem Weltkrieg stimmt es so nirgends mehr. Wenn man heute die Zeitungen durchliest, so geht einen ordentlich das Grausen an. Man liest fortwährend Dinge, von welchen ehedem niemandem eingefallen wäre, nur zu träumen. Da wird gegenseitig alles Schöne und Unverschämte an den Kopf geschleudert und dann ruhig eingesteckt. Da sind wir Bauern doch ganz andere Leute. Bei uns hat der Krieg nicht viel verdorben. Unsere Moral steht noch immer als

leuchtendes und nachahmenswertes Beispiel da und wird leider Gottes nur zu wenig bemerkt und nachgeahmt. Wir Bauern sind noch immer staatsstreu, aber auch volkstreu geblieben und haben uns nicht mit unserem eigenen Gelde kaufen und verderben lassen. Mit Ekel legen wir manchmal die Zeitungen aus der Hand, wenn wir darin gelesen haben, was sich heute in gewissen Institutionen alles abspielt. Das Wort Korruption hat alles vergiftet und in Brand gesetzt. Wie es scheint, wird dieses Ungeheuer noch den letzten Rest von Anständigkeitsgefühl ausmerzen und wenn erst gar die Korruption auch den Weg zu unseren schlichten Bauernherzen finden sollte, dann ist das Ende der Welt da. Wenn die Bauern auch anfangen zu krapfen und zu stehlen, dann wird den übrigen nicht mehr viel übrig bleiben. Alles lebt ja doch nur von uns und alles arbeitet demgemäß gegen uns, gegen den Bauernstand. Die Erkenntnis, daß nur ein gesunder Bauernstand einen Staat erhalten kann, daß nur ein kräftiger Bauer jeden Staat auch nach außen hin kräftig erscheinen läßt, fehlt noch immer gewissen Elementen, welche heute den Bauernstand systematisch umbringen und ruinieren wollen. Ein Glück, daß diese Elemente nicht das Ruder ganz in der Hand haben.“

„Übrigens, lieber Ander, horch mal: was ist dies eigentlich Korruption? Ich lese auch hin und

wieder davon, es war mir jedoch nie so recht klar, was damit eigentlich gemeint ist. Alle Zeitungen strotzen so förmlich von Korruptionsdebatten; doch möchte ich einmal hören, was dies damit für eine Bewandnis hat. Du mußt dies besser wissen, nachdem du ja doch einige Jahre studiert hast.“

„No ja, Sepp. Das Wort an und für sich läßt sich schwer übersetzen. Es ist damit recht viel gemeint. Die Korruption meint man so gemeinlich alles, was mit Lumperei, Schusterei, Unehrlichkeit, Mißbrauch der Amtsgewalt usw. verstanden wird. Korruption ist ein aus dem Lateinischen übernommenes Fremdwort, wie Kleptomanie, Bigamie oder Polygamie. Unter Kleptomanie meint man in besseren Kreisen das Stehlen. Also wenn ein besserer Mensch kleptomaniert, so stellen in vielen Fällen die Gerichtsärzte ein Zeugnis aus, daß der arme Kerl an Kleptomanie leidet und nichts dafür kann, wenn er gestohlen hat. Er ist also krankhaft veranlagt und muß alles stehlen, was ihm unterkommt. Wir Bauern inklinieren für solche Krankheiten nicht, weil unser Blut dementsprechend gesünder ist. Deshalb werden wir auch nicht leicht ein vorerwähntes Zeugnis erhalten und kurzer Hand eingesperrt, wenn wir etwas gestohlen haben sollten. Ähnlich steht es mit den beiden nachfolgenden Fremdwörtern. So versteht man unter Bigamie oder Polygamie den

am Blau des Himmels erquicken, die müden Glieder auf dem weichen Rasen ausruhen und frische Luft schöpfen wollten. Doch das hat sich jetzt sehr geändert. Zu viele Italiener haben sich breit gemacht, ein Großteil des Jungvolkes hat geheiratet, frische Einwanderer kamen spärlich und so ist der Park manchmal ganz öde.

Jetzt zieht sich die Gottscheerkolonie mehr hinaus gegen das Richwoodviertel, wo auch die Luft viel besser sein soll. Manche Gottscheer haben ein eigenes Heim, die meisten leben jedoch in einer gemieteten Wohnung, mehr oder weniger behaglich eingerichtet, doch nur wenige besitzen ein Automobil, woran wohl der Mangel an Privatgaragen schuld ist; denn Baustellen sind teuer und jeder Fuß breit wird für Häuser und Fabriken verwendet. Oft tun sich auch einige Burschen zusammen und mieten sich eine mehrzimmrige Wohnung und hausen dort als Junggesellen. Natürlich gibt es ein komisches Bild, wenn Joe die Kartoffeln schält und sich im Anfange wohl auch in den Finger geschnitten hat oder John eingehüllt in eine weiße Schürze am Gasofen steht und bemüht ist, die Schweinskotletten umzudrehen. Auf solchen Plätzen trifft man auch noch die alte Gemütlichkeit an.

In der guten alten Zeit vor der Prohibition gab es noch einige Gottscheer Saloons, die aber heute bis auf 3 oder 4 verschwunden sind. Einen Ersatz dafür bietet das Gottscheer Klubhaus, das gesellige und geistige Zentrum der Gottscheer. Es ist ein neues Gebäude und enthält auch eine schöne Tanzhalle, die für kleinere Feste hinlänglich geräumig ist, aber für größere Veranstaltungen viel zu klein ist; es leben ja über 6000 Gottscheer in Brooklyn und New York. Im Klubhause befinden sich auch einige separate Räumlichkeiten, in denen die verschiedenen Klubs und Vereine ihre Versammlungen abhalten. So hält z. B. dort jeden Dienstag abends der Gottscheer Damenchor seine Gesangsproben ab, während der Gottscheer Männerchor, bei dem auch ich mithilf, Samstag abends probt. Der Gottscheer Kranken-V. trifft sich dort ein- oder zweimal im Monate, während sich der Gottscheer Pinochleklub häufiger einstellt (Pinochle ist ein Kartenspiel ähnlich dem Mariaschen). Auch einige reichsdeutsche Vereine treffen sich dort. Noch eines anderen Raumes, der schön mit Efeu ausgeschmückt ist, muß ich Erwähnung tun, des tiefen

kühlen Kellers, des Versammlungsortes aller trockenen Rehlen.

Da die Mehrzahl der Gottscheer in der old country (im alten Lande) nicht die Gelegenheit hatte, ein Handwerk zu erlernen, so haben sie dies hier nachgeholt und sind Tischler oder Fleischer geworden. Manche arbeiten in den Eishäusern und Schlachtanlagen, etliche auch in den Spinnereien, an denen es in Brooklyn keinen Mangel gibt. Mehrere, die in der Heimat ein Handwerk erlernt hatten, sind hier schnell weiter gekommen und sind gut bezahlte Vorarbeiter geworden, oder haben sogar eine eigene Werkstatt oder ein eigenes Geschäft. Sehr wenige jedoch arbeiten in der Stahl- oder Eisenindustrie, wohl wegen Mangel an Gelegenheit, denn das Zentrum dieser Industrie liegt mehr im Mittelwesten. Was das weibliche Geschlecht betrifft, so kann man sagen, daß fast alle Mädchen Hausarbeiterinnen sind, sehr wenige arbeiten in Fabriken, vereinzelt trifft man auch Damenfriseur an.

Über die Verdienstmöglichkeit in Brooklyn, sagt man dort, daß wer nicht in Brooklyn sein Fortkommen findet, kann es auch in keiner anderen Stadt. Aber dasselbe habe ich auch in Chicago, in Cleveland und auch in Pittsburgh gehört, so daß man darnach nicht gehen darf; vielmehr richte ich mich nach einer anderen Redensart: The Middle West is the best (der Mittelwesten ist am besten); hier gibt es in der Stahl- und Eisenindustrie stetige Arbeit das ganze Jahr hindurch und wenn es einmal in diesem Industriezweige stockt, dann geht es überall langsam, denn Stahl und Eisen sind das Rückgrat der amerikanischen Industrie.

Für Hausarbeiterinnen ist es aber in Brooklyn und New York wirklich besser als in irgend einer anderen Stadt Amerikas, da dort mehr gezahlt wird; doch für einen jungen ledigen Mann ist es aber ziemlich schwer, Geld zu ersparen, da Vergnügen zuviel Geld verschlingt und sich dort weit öfters die Gelegenheit bietet, auch gibt es ja dort so viele Freunde und Bekannte.

Mir ist es sehr aufgefallen, daß sich so viele Mädchen in Brooklyn die Haare noch nicht geschnitten haben, wie es in Chicago überall der Fall ist, doch trifft man manche verheiratete Frau ohne ihren Haarschmuck an. Das männliche Geschlecht trägt fast ohne Ausnahme Hute, während bei uns in Mittelwesten fast nur Kappen ge-

tragen werden, auch an Sonn- und Feiertagen. Bezüglich der Sprache der Brooklynser Gottscheer muß man anerkennen, daß sie das Gottscheerische und Hochdeutsche viel reiner bewahren und erhalten, als es in irgend einer anderen Stadt Amerikas geschieht, verglichen hauptsächlich mit Chicago, wo man unseren Dialekt fast nie hört und wo das Deutsche durch die Einwirkung des Englischen oft ganz entstellt wird. Aber es ist doch auch nicht wahr, was ich früher öfters gehört hatte, daß in Brooklyn sogar etliche Negerkinder unseren Dialekt verstehen.

Rühmend ist auch die Gastfreundschaft, die man bei unseren Landeleuten in Brooklyn genießen kann, doch trotzdem packte ich meine Sachen nach zweimonatlichem Aufenthalte in Brooklyn und New York, wo ich auch viele Sehenswürdigkeiten besichtigte. Auch bestieg ich die Freiheitsstatue und fuhr mit einem Boote nahe an der Seufzerinsel Ellis Island, wo die Einwanderer landen, vorbei und kehrte wieder zurück nach dem Mittelwesten. Jedoch hielt ich mich noch einige Wochen in Cleveland auf, bevor ich meine endgültige Heimreise nach Chicago antrat, das sich schon seit Monaten auf den eucharistischen Kongreß rüstete.

Nun bin ich schon wieder einige Wochen hier in Chicago und muß halt, wie man in Brooklyn zu sagen pflegt, „den Kummer weiter drücken“. Da ich wieder auf dem früheren Plage arbeite und wohne, kommt mir mein Ausflug wie ein schöner unvergeßlicher Traum vor.

Aus Stadt und Land.

Kočevoje. (Die Mitglieder des Bezirksstrafenausschusses) sind für die Stadt: Dr. Sajovic, J. Jlc, J. Mandelc; für die Landgemeinden Peter Sadner, Johann Ruppe, Leopold Mediz, Johann Wiktisch, Matthias Gladitsch, Josef Blut, Jakob Povše, Matthias Raffez, Peter Marinč und Johann Kovac. Dazu ernennt der Obergespan drei Mitglieder.

— (Trauung.) Am 5. Juli schlossen den Bund fürs Leben der Selchmeister und Fleischer Herr Gabriel Zdravje und Fräulein Maria Hönigmann aus Kočevoje. Viel Glück!

— (Der Ausflug des Bürgermeisters.) Daß eine Anzahl von Gottscheern heuer auf Besuch bei der Gottscheer Kolonie in Klagenfurt

gleichzeitigen Besitz von zwei oder mehreren Weibern.“

„Wie meinst du das, Ander? Zwei oder sogar mehrere? Ich denke, jeder anständige Mensch müßte mit dem angetrauten Weibe doch zufrieden sein und andere in Ruhe lassen.“

„Ja weißt, Sepp, das verstehst du wieder weniger. Es gibt verschiedenes Volk auf der Welt und manche Männer haben nichts anderes im Kopf, als sich überall hineinzumengen. Die halten sich wenig an die zehn Gebote Gottes, in welchen es unter anderem heißt: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut. Solchen Männern kommt natürlich auch manchmal seines Nächsten Frau gelegen und sehr häufig vielleicht auch mehrere.“

„Na servus, Ander! Das wollt' ich sehen, wenn mir einer so in mein Familienleben hineingreifen wollte. Da wer's aus und geschehen. Einem solchen Lumpen möcht' ich doch gleich die Figur um einen Kopf kürzer machen. Möchte es doch nicht für möglich halten, daß so etwas einem in den Sinn kommen könnte.“ „Ja, lieber Sepp, du warst aus unserem bescheidenen Dörfel noch nie draußen und kennst die Welt nicht. Du hast mit schlechten, so sittlich verkommenen Individuen noch niemals etwas zu schaffen gehabt und kannst so etwas nicht begreifen. Ist aber doch so. Ich selbst kenne vier solche Fälle. Und wenn mir

dabei etwas aufgefallen ist, so entschieden das, daß in allen diesen Fällen die betreffende Person immer sehr arrogant und eingebildet einherstieg.“

„Na, Ander, hoffentlich kommt in unser Dorf nicht auch ein Onkel Julius. Ich weiß nicht, aber ich glaube, dem möcht' ich es einbrocken.“

„Ja, Sepp, du kommst ganz in die Hitz' und beide kommen wir ganz ab von der ersten Frage. Also, wenn ein besserer Mensch eine Amtsstellung mißbraucht, wenn er sich für alles, was er ohne dies zu machen hat, recht gehörig schmieren läßt, wenn ungeheure Schmiergelder unter gewissen Funktionären verteilt werden, wenn kolossale Provisionen bei Verträgen und großen Lieferungen an gewisse Leute flüssig gemacht werden, wenn sogenannte Protektionskinder, deren Wissen oft in keinem Verhältnis zur erhaltenen Bezahlung steht, wenn usw. usw., dann heißt man dies schlechtweg Korruption.“

„Weißt du, Ander, ich habe mir so etwas Ähnliches vorgestellt, aber doch nicht so arg.“

„Die Korruption ist also eigentlich der größte Feind von uns Bauern. Wenn da wirklich so viel verschwindet, so bekommen es ja wieder wir auf den Rücken aufgepackt und da heißt es wieder bezahlen.“

Es ist wirklich eine Schande, daß die öffentliche Moral so tief gesunken ist. Seinerzeit waren derartige Dinge eine große Seltenheit. Wehe

demjenigen, der vor dem Kriege einmal mit Korruptionsfachen in Verbindung gebracht wurde, dem kostete es sofort seine Stellung, sein Ansehen. Aber was schert sich heute so mancher um sein Ansehen, wenn die Geschichte nur dementsprechenden Gewinn sichert. Jeder will rasch reich werden und kümmert sich wenig um die vielen Opfer, die seinetwegen manchmal sogar von Haus und Hof müssen; deshalb versichere ich dich, Sepp, daß es erst besser wird, wenn sich die Bauern alle zusammenschließen und gemeinsam gegen alle diejenigen auftreten, die dem Ansehen des Staates schaden. Denn der Staat sind wir alle zusammen. Wir haben denselben zu erhalten, wir haben die Mittel beizustellen, damit das Werkel laufen kann.“

Die kleine Frühstückspause war beendet und umso hurtiger machten sich beide wieder an die Arbeit. Sepp war so recht in die Hitz' gekommen; es geht ihm jedesmal so, wenn von Unehrlichkeit u. dgl. die Rede ist. Er als rechtschaffener Bauer war in dieser Aufklärungsdebatte recht wild geworden. Mit verdoppeltem Schwunge fauste seine Senze und im Eifer hatte er es übersehen, daß er einer jungen Hasengesellschaft mit der Senze durch Läufe und Bößel gefahren war. Er machte tief betrübt diesen kleinen Junghasen vollends den Garauß. Am Abend sandte er die kleinen Dinger zum Jagdpächter, denn er wollte weder Korruption noch Kleptomanie auf sein Gewissen laden.

Peter.

war, ist hinlänglich bekannt. Das kurz vorher auch Bürgermeister Dr. Sajovic im deutschen Rärnten sich aufgehalten hat, sei als Personalsnachricht heute nachgetragen.

— (Für Reisende.) Mit 1. Juli d. J. hat die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen dem bereits bestehenden Abbonnementssystem ein neues, ausschließlich für Sommerreisen dienendes, vom 1. Juli bis 30. September geltendes „Austria-Universalabbonnement“ geschaffen. Dieses ist in allen Reisebüros des Auslandes erhältlich und ermächtigt den Besitzer, 15 Tage hindurch auf allen Strecken der österreichischen Bundesbahnen in der ersten Wagenklasse beliebig oft zu fahren und die Reise nach Belieben ohne jede Formalität zu unterbrechen. Der Preis dieses Generalabbonnements beträgt 200 Schilling (ungefähr 1600 Dinar).

— (Abänderungen des Wohnungsgesetzes.) Wie gemeldet wird, hat der Ausschuß für die Novelle zum Wohnungsgesetz eine Sitzung gehabt, auf welcher der Entwurf prinzipiell behandelt wurde. Die wichtigste Veränderung in dieser Novelle, die bis zum 1. November 1927 gelten soll, besteht darin, daß von den Personen, die nach Artikel 12 geschützt sind, noch übrigbleiben: die Staatsbeamten (wenn sie nicht mehr als 36.000 Dinar jährliches Sondereinkommen haben), die Pensionisten, die Invaliden, deren Witwen und die physischen Arbeiter. Wichtig ist, wie der Herr Finanzminister im Ausschluß erklärte, daß nach Ablauf eines halben Jahres, vom 1. Mai des nächsten Jahres weiter die Gerichte nicht mehr die leeren Wohnungen zuteilen werden. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Miete vom 6-fachen auf das 10-fache, bzw. vom 9-fachen auf das 15-fache der Vorkriegsmiete erhöht wird.

— (Deutschlands Reparationsabgaben.) Deutschland hat in der Zeit vom 1. September 1925 bis 30. April 1926 auf Rechnung der Reparation 743 Millionen Goldmark abgezahlt. Von dieser Summe haben die Staaten, die auf eine Reparation Anspruch haben, den Teilbetrag von 658 Millionen erhalten. Der Teilbetrag von 65 Millionen wurde jedoch für Deutschlands Anleihen im Ausland, 6 Millionen für die Rheinkommission, 36 Millionen für die Internationalen Militärkommissionen, 24 für die Ausgaben der Reparationskommissionen und der Rest für verschiedene Ausgaben verwendet. Von den angeführten 638 Millionen bekam Frankreich 360, England 144, Belgien 46, Italien 43, Jugoslawien 22, Rumänien 6, Portugal 4, Griechenland 2 Millionen; Polen und Japan bekamen hingegen nur einige Tausend Mark.

— (Die Nationalversammlung vertagt.) Von der Regierung sind die Abgeordneten bis September, heißt es, auf Ferien geschickt worden; nur die Ausschüsse arbeiten weiter. Die Vertagung wird mit dem Mangel gehörig vorbereiteten Verhandlungsstoffes begründet; nach der Darstellung anderer soll aber Zwiespalt unter den herrschenden Parteien die vorzeitige Schließung des Parlamentes herbeigeführt haben.

— (Heftiges Erdbeben.) Am 27. Juni früh trat auf den Inseln des Mitteländischen und Ägäischen Meeres ein heftiges Erdbeben auf, das über 2000 Häuser zum Einsturz brachte. Auch in Ägypten und Palästina hat man es stark gespürt und einige Tage später auf den Großen Antillen und in Kalifornien.

— (Verheerende Überschwemmung.) Der andauernde Regen hat in den südlichen Gegenden unseres Reiches, in Altserbien, in Slowenien und vor allem in der Wojwodina verheerende Überschwemmungen verursacht. In der Wojwodina allein sind bisher 40.000 Joch Felder überschwemmt und wird der bereits angerichtete Schaden auf hundert Millionen Dinar geschätzt. Obwohl Tausende von Arbeitern und Militär

Tag und Nacht mit der Sicherung der Donauschuttdämme beschäftigt sind, war der Durchbruch der gewaltigen Wassermassen nicht aufzuhalten. Manche Ortschaften mußten vor der Überschwemmung vollkommen geräumt werden. Bisher sind durch das Wasser elf Personen ums Leben gekommen. Ein Hirt ist samt den zwölf Kühen, die er weidete, von den plötzlich herankommenden Wogen verschlungen worden. Und noch ist die Gefahr nicht vorüber und sind Tausende von Bauern in großer Angst, es könnte heute oder morgen auch ihre Existenz vernichtet sein. „Noch immer muß darum auch auf die Barmherzigkeit einer höheren Macht vertraut werden, daß sie mit der bisherigen Heimsuchung vorliebnehme und nicht neue Regengüsse und Wassermengen, denen alle menschliche Kraft vielleicht nicht gewachsen wäre, in unsere gefährdete Tiefebene sende“, diese offenen Worte des Neusager Deutschen Volksblattes schildern wohl zur Genüge den furchtbaren Ernst der Lage der dortigen Bauern.

Posojilnica in branilnica

r. z. z. n. z.

Spar- u. Darlehenskasse

r. G. m. u. H.

übernimmt Spareinlagen gegen günstigste Verzinsung,
gewährt Darlehen gegen entsprechende Sicherstellung unter den kulantesten Bedingungen,
gewährt bei entsprechender Sicherstellung Kredite in laufender Rechnung,
eskomptiert Wechsel,
besorgt Inkasso usw. usw.

Vollkommen sicheres Geldinstitut!

Für die Verbindlichkeiten des Institutes hatten die besten einheimischen Bürger und Hausbesitzer mit ihrem gesamten Vermögen!

Die Leitung des Institutes liegt in den Händen erstklassiger Fachleute unter ständiger Aufsicht des Vorstandes.

Parteienverkehr
täglich von halb 9 bis halb 12 Uhr.

Das Lokal des Institutes befindet sich im Hause des Herrn Hans Hönigmann, Kaufmann, gegenüber dem Postamt.

— (Abg. Škulj und A. Prepeluh.) Der Freimut, mit dem Abg. Škulj auch die Interessen seiner deutschen Wähler vertritt, schadet weder seinem noch seiner Partei gutem Rufe. Dieses mannhafte Eintreten findet auch im Ametijski List durch A. Prepeluh seine Billigung. Herr Prepeluh, der von seiner amtlichen Tätigkeit her die Gottscheer Verhältnisse persönlich kennt und dem zumal die Art und Weise bekannt ist, in welcher den Gottscheern das Studentenheim abgenommen ward, verurteilt jetzt ganz entschieden die gegen die deutsche Minderheit Sloweniens mit Unrecht verhängten Drangsalierungen und er bemerkt offen dazu, daß Sloweniens Ansehen vor der Öffentlichkeit wegen des den Deutschen angetanen Unrechtes starke Einbuße erlitten habe. Die Gottscheer sind erkenntlich für jede Mithilfe und wir verzeichnen daher dankend auch die Äußerung des Herrn Prepeluh.

Stara cerkev. (Ein ehemaliger Mitterdorfer Kaplan) Herr Michael Saje ist als 86-jähriger Jubelpriester kürzlich zu Ramnik in Oberkrain gestorben. Im vorigen Jahre noch hatte er von seiner armseligen Pension unserer Pfarrkirche, wo er

vor 56 Jahren als Kaplan wirkte, eine Spende von 10 Dinar zukommen lassen. Unwillkürlich fällt einem da das Opfer der Witwe im Tempel zu Jerusalem ein, von dem die hl. Schrift berichtet und das Lob, das ihr darob zuteil wurde, möge auch des Jubelpriesters Saje Anteil sein.

— (Zinsenzahlung.) Alle, die mit den Darlehenszinsen bei der hiesigen Raiffeisenkasse noch im Rückstande sind, seien hiemit ans Begleichen erinnert.

Mozelj. (Besuch.) Herr Regierungsrat Alois Erker aus Klagenfurt ist auf längere Zeit zum Sommeraufenthalte und Besuch bei seinem Bruder Herrn Pfarrer Erker angekommen.

— (Nach Kanada) sind am 7. Juli der hiesige Besitzer Johann Schemitich Nr. 14 und der Besitzersohn Friedrich Verderber aus Račji potok Nr. 11 abgereist.

Polom. (Dank.) Aus Polom erhielt der Gottscheer Gesangsverein nachstehende Zeilen:

Es ist eine angenehme Pflicht der Ebentaler, dem Gottscheer Gesangsvereine, besonders dem Obmann desselben, den Turnern und allen anderen Gästen von der Gottscheer Stadt, die uns durch diesen Ausflug beehrt und Gelegenheit gegeben haben, die Schönheit des kunstvollen Gefanges und das feine Turnen zu bewundern, den besten Dank auszusprechen. Auf baldiges Wiedersehen.

Polom, den 30. Juni 1926.

Jr. Kav. Pavšič, Pfarrer m. p.

Borovec. (Trauung.) Am 28. Juni fand in der Morobitzer Pfarrkirche die Trauung des Tischlermeisters und Besitzers Georg Handler Nr. 13 mit Fräulein Anna Peitler, Ravne Nr. 9, statt. Als Trauzeugen fungierten Oberkondukteur Johann Peitler und Peter Handler. Viel Glück den Neuvermählten!

— (Feuer.) Am 27. Juni um 1 Uhr nachts entzündete sich im Garten des Besitzers Franz Zurl ein mit Holzkohle beladener Wagen. Hätte der Nachbar Michael Tscherne nicht zufällig das Feuer bemerkt und die Ortsinsassen alarmiert, so hätte sich die nahe Harse entzündet und die Morobitzer wären dem Schicksale der Büchelsdorfer gefolgt. Die freiwillige Ortsfeuerwehr lokalisierte den Brand und rettete noch das Hintergestell des Wagens. Hoffentlich werden nun die Holzkohlen, wie zuvor schon wiederholt angeordnet wurde, außerhalb der Ortschaft aufgestapelt werden.

Stari log. (Dank) sagt auf diesem Wege die freiwillige Mtlager Feuerwehr der Gemeinde Malagora, welche bei der letzten Gemeindeversammlung der Feuerwehr von Stari-log die Spende von 250 Din bewilligt hat.

Poljane. (Aus Amerika) sind am 15. Juni auf Besuch gekommen die Pöllandlerin Johanna Hönigmann und die Kleinrieglerin Maria Samida.

— (Den gesamten Besitz) des gewesenen Gastwirtes J. Petschauer kaufte bei der am 16. Juni in Novomesto stattgefundenen gerichtlichen Versteigerung der hiesige Besitzer Franz Grill um den Betrag von 360.000 Dinar. Einen kleinen Teil davon verkaufte dieser nachher an seine Nachbarn.

— (Der hiesigen Kirchenverwaltung) übergab der Krapfser Besitzer Johann Grill 1800 Din, die er von unseren Landsleuten in Amerika als Spende zur Anschaffung für die neue zukünftige Pichler Glocke erhielt. Hierzu spendeten: John Stangel 5 Doll; John Samida, John Grill, John Stalzer, Mary Samide, Rudolf und L. Grill je 3 Doll; Ursula Pittelko, John und Elise Stalzer je 2 Doll; Rosie Buscher, Rosa Maichin, Frank Pachinger, Marie Stangel, Fanny Rump, George König, Sofie König, Anna König je 1 Doll. Besten

Dank den edlen Spendern. Weitere Spenden werden dankbarst angenommen.

Čermošnjice. (Als Hebamme) für die Čermošnjicer Gemeinde ist Antonia Pišotnik-Jeras in den Dienst getreten und wohnt Mašel 4.

— (Die Affentierung) im heurigen Jahre findet am 24. August statt — nach der Gemeinde Novomesto.

— (Unfall.) Am 28. Juni ist Eduard Stonitsch in Novagora 7, der erst vor einigen Wochen von Amerika zurückgekehrt ist, derart unglücklich vom Heuboden gefallen, daß er starke innere Verletzungen erlitt und ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte.

— (Theater.) Wie bereits in diesem Blatte erwähnt, wurden am 27. und 29. Juni in der Schule Lustspiele aufgeführt. Von Kindern wurde in deutscher Sprache „Der kleine Nagelschmied“ und in slowenischer „Das reine Gewissen“ gespielt. Der Schmied und der weiße Maler erweckten das größte Interesse beim ersten, beim zweiten Spiele aber die schlafende Marktfrau vor ihrem Laden. Von Erwachsenen wurde dann „Der betrügerische Jude“ in deutscher und „Rufe nicht den Teufel“ in slowenischer Sprache vorgebracht. Dabei erweckte bei den zahlreichen Zuhörern die größte Heiterkeit der Jude und Michael als Brautwerber. Die neue Bühne ist prachtvoll, der Besuch der Vorstellung war lohnend. Alle Anerkennung den Veranstaltern und Mit Helfern!

— (Ausstellung.) Im zweiten Schulzimmer war die Ausstellung weiblicher Handarbeiten, wofelbst außer anderem sehr interessante Stickereien zu sehen waren.

Ljubljana. (Straßenkampf zwischen Drjunen und Polizei.) Am Montag den 28. Juni veranstalteten die Drjunen einen Umzug durch die Stadt, wobei sie vor dem italienischen Konsulate zu demonstrieren gedachten. Da ihnen den Weg dahin die Polizei versperrte, kam es zu heftigen gegenseitigen Auseinandersetzungen und bald fielen auch Schüsse. Verwundet wurden vier Polizisten und eine größere Anzahl von Drjunen. Eine alte Frau, die sich im Straßengebränge befand, wurde von lauter Schreck vom Schlag getroffen. Die Schießerei endete schließlich mit der Flucht der Drjuna, deren behördliche Auflösung der ruhigen Bürgerschaft nur Erleichterung brachte.

— (Die Mustermesse geschlossen.) Vom 26. Juni bis 5. Juli fand sie und zwar das sechstemal statt. Trotz der ungünstigen Witterung soll es hunderttausend Besucher gegeben haben. Aussteller waren 700.

Nachrichten aus Amerika.

Gatineau, Que. Kanada. (Ein Landsmann) schreibt: Wenn in der Nähe der Station Ottawa Gottscheer sind, die noch keine Arbeit haben sollten, so mögen sie sich an die hiesige Firma Fraser Brace Comp. wenden, bei der gegen 2000 Leute beschäftigt werden. Auch rate ich jedem, der auswandert, sich vorher zu erkundigen, wo sich Deutsche in Kanada befinden, sonst kann er bittere Zeiten erleben, wenn er der englischen Sprache nicht mächtig ist. Florian Montel.

Edmonton, Alberta, Kanada. (In einem Berichte) von dort heißt es unter anderem:

Im schönen Monat Mai war hier die ganze Gegend noch mit Schnee bedeckt. Deutsche haben wir bis jetzt nur wenige angetroffen, dafür gibt es viele Russen und Tschechen hier. Der Anfang kommt uns schwer an.

Allerlei.

Die genaueste Uhr der Welt. Welch ein ungeheurer Fortschritt in der Zeitmessung von den primitiven Stundensteinen des grauen Altertums hinweg über die babylonischen Sonnenuhren, die ägyptischen Wasseruhren, die Sand- und Öluhren, die erste Räderuhr des Mönches Gerbert um das Jahr 1000 herum, die erste Pendeluhr des Christian Huygens 1656 usw. bis zu den meisterhaften astronomischen Uhren unserer Zeit! Ehedem konnte man kaum die jeweilige Stunde genau angeben, heute kann man die Zeit auf drei Hundertstel einer Sekunde berechnen! Allerdings kann man derartige Wunderwerke der Präzisionsmechanik nicht in der Tasche herumtragen; eine Uhr solcher Art ist keine „kleinste Maschine“ mehr, sondern viel eher ein wissenschaftlicher Apparat, der nur unter bestimmten Voraussetzungen richtig zu funktionieren vermag. Die genaueste Uhr der Welt befindet sich in München. Sie ist hier eingebaut im Pfeiler des photographischen Refraktors der Universitäts-Sternwarte. Wie sorgfältig sie behandelt werden muß und was alles erforderlich ist, um ihren Gang durch nichts beeinflussen zu lassen, erhellt sich daraus, daß sich der Mechanismus in einem luftdicht abgeschlossenen Glasgehäuse bewegt, dessen Inneres ständig unter einem gleichmäßigen, niedrigen Luftdruck und einer konstanten Temperatur gehalten wird, und zudem wird die Luft auch noch künstlich trocken gehalten. Sie ist mit noch zwei ähnlichen eine Stiftung Dr. Rislers. Über 12 Jahre ist sie bereits von keines Menschen Hand berührt und weist während dieser langen Zeit eine Beschleunigung von nur 0.29 Sekunden auf also, noch nicht eine Drittel Sekunde in dem Zeitraume von zwölf Jahren! Wahrlich ein Ergebnis von Wissenschaft und Technik, dem die höchste Bewunderung nicht versagt werden kann.

Ein einheitlicher Kataster für ganz Jugoslawien. Bei der im vergangenen Monate in Belgrad abgehaltenen Konferenz, an der die bedeutendsten Fachmänner Jugoslawiens teilnahmen, wurde der Entwurf zum neuen Kataster-Gesetze ausgearbeitet. Demzufolge wird im ganzen Königreiche ein einheitlicher Kataster eingeführt. Mit Genehmigung dieses Gesetzes seitens des Parlamentes werden alle bisherigen Katastergesetze in den einzelnen Provinzen ihre Geltung verlieren. Mit dem neuen Gesetze wird der Kataster auch in Serbien und in Montenegro eingeführt, wo es einen solchen bisher nicht gab. Letztere Tatsache ist insbesondere für eine gleichmäßigere Verteilung der Steuerlasten von großem Belange.

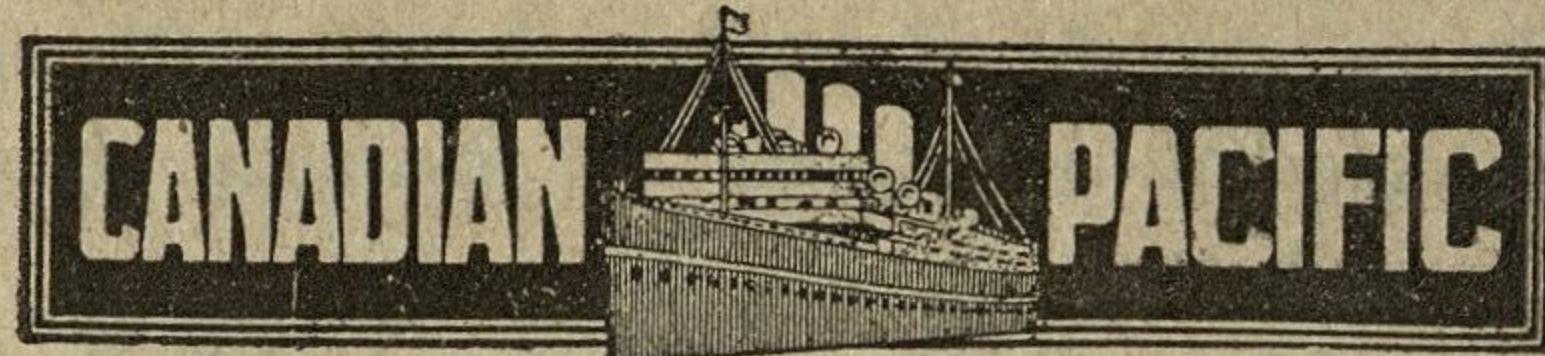
Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev.
Schriftleiter: Carl Erker, Kočevje.
Buchdruckerei Josef Pavliček in Kočevje.

Reinrassige Jagdhunde

Isirianer, vier Monate alt, sind preiswert zu verkaufen.
Alois Berderber, Mahovnik.

12.000 Kilogramm Kalk

verkauft billig Friß Schauer, Kleidermacher, Kočevje 129.



KANADA:

3-1

Garantiebriefe für deutsche und deutschsprechende Landarbeiter. Wöchentliche Abfahrt. Alle Auskünfte unentgeltlich bei der Vertretung der

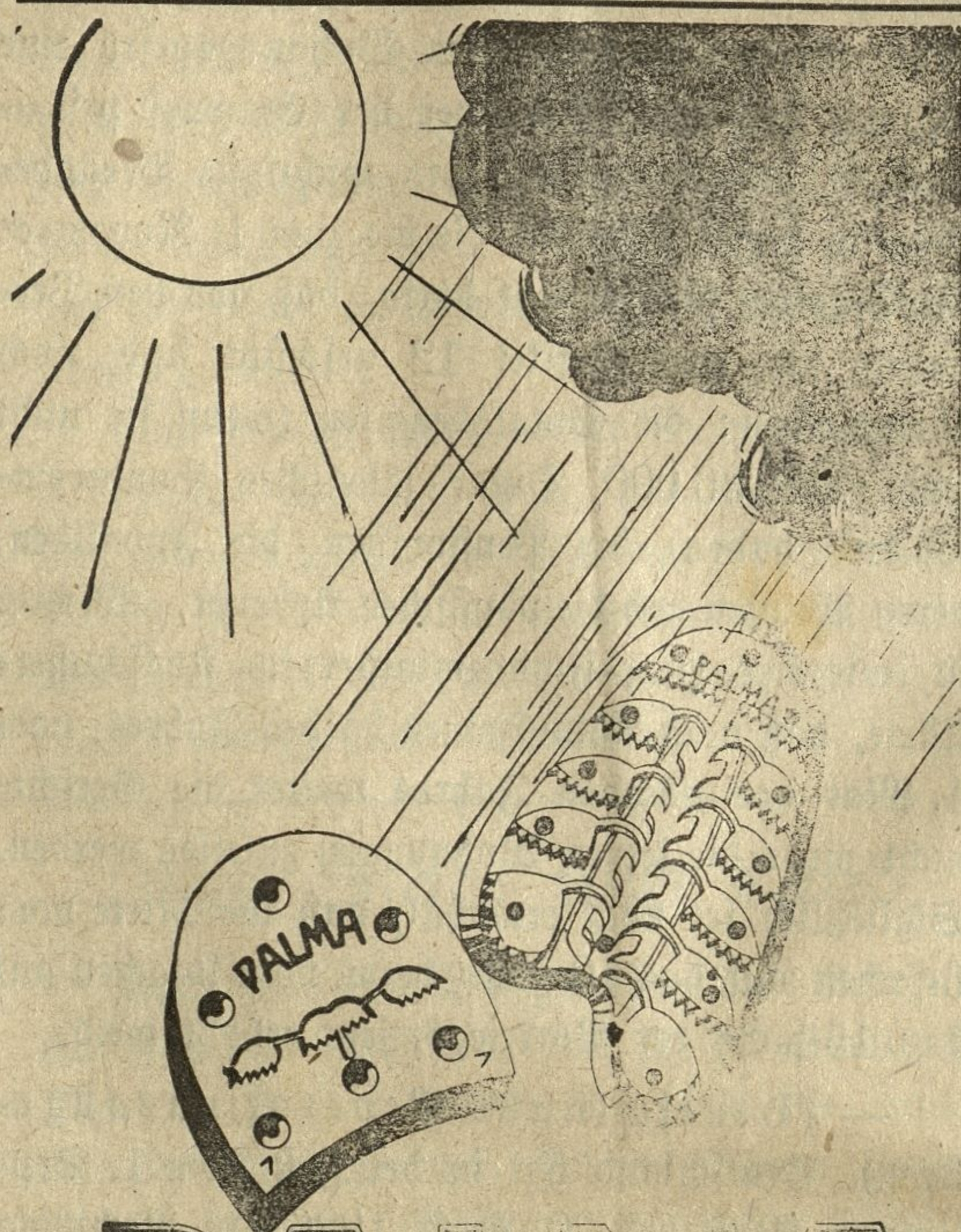
Canadian Pacific Railway Co.
Josip Zidar, Ljubljana, Dunajska cesta 31

Ehrenerkklärung.

Ich Unterzeichneter erkläre hiemit, daß ich die ehrenrührigen und beleidigenden unwahren Äußerungen, die ich gegen den Herrn Alois Hönigmann, Kaufmann in Starilog, anderen gegenüber gebraucht habe, bereue und Herrn Hönigmann danke, daß er von einer gerichtlichen Bestrafung meinerseits Abstand nahm.

Starilog, am 5. Juli 1926.

St. König.



PALMA

Kautschukabsätze und Sohlen

sollten Sie bei jedem Wetter tragen. „Palma“ sind kein Luxus, weil sie einen angenehmen, elastischen Gang geben, vielmehr für jeden sparsamen und praktischen Menschen unentbehrlich, weil sie viel haltbarer und billiger als Leder sind.

Ein Versuch wird Sie rasch überzeugen. Sie werden dann keine Schuhe ohne „Palma“ mehr tragen wollen.



ist die schonendste.

Einweichen mit FRAUENLOB
herauswaschen mit SCHICHTSEN

5% Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtsfokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmakttagen von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Einlagenstand am 1. Jänner 1926:

Din 19,117.539.23.

Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug

der Kirchensteuer) 5%.

Zinsfuß für Hypotheken 8%.

Zinsfuß für Wechsel 12%.